

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für



den Freistaat Sachsen

Erscheint wochentlich nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.
Bezugspreis: Monatlich 3 Mark. Einzelne Nummern 15 Pf.
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.
Postfachkonto Dresden Nr. 2486. — Stadtkontofonto Dresden Nr. 140.

Veränderungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum 35 Pf., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 70 Pf., unter Ein-
geschloß 1 RM. Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen, Familiennachrichten und Stellen-
gesuche. — Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Verkaufsstelle von Holzpflanzen auf den Staatsforstrevieren.

Verantwortlich für die Redaktion: Hauptredakteur Carl Bechtle in Rähnig-Wellerau.

Nr. 87

Dresden, Freitag, 13. April

1928

Die erste Wahlrede Dr. Stresemanns.

Rassel, 13. April.
Auf dem am 12. und 13. April hier statt-
findenden Parteitag der Deutschen Volkspartei für den Wahlkreis Heffen-Rassau hielt Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann gestern
abend in einer öffentlichen Wahlversammlung, die
von etwa 3500 Personen besucht war, eine groß-
angelegte Rede, in der er sagte:

Wir alle sind uns der schwierigen Lage der
Landwirtschaft bewußt und haben darauf die ge-
wollene Rücksicht genommen. Die Erhaltung der
Bauernschaft und des für die Er-
nährung der Städte unerläßlichen
Großgrundbesitzes ist eine Frage, in
der es keine Parteiuunterschiede geben
sollte. Der Landbau müßt aber den ökonomischen
Interessen nicht, wenn er sich so mit der
Parteipolitik befaßt, wie es Graf Kalkreuth in
seiner Rede vor dem brandenburgischen Landtag
getan hat. Die landwirtschaftliche Frage ist im
übrigen nicht nur eine Frage des Wohl-
standes, sondern auch eine Frage der
inneren Organisation zur besseren
Verwirklichung des heimischen Bedarfs.
So wie in der Wirtschaft leider der Individual-
betrieb dem Konzern hat weichen müssen, so kann
er sich auch in der Landwirtschaft nicht aufrecht-
erhalten, wenn wir nicht gegenüber dem Welt-
verkehr aufständischer Konkurrenzwirtschaft unterliegen
sollen.

Zur Innenpolitik übergehend führte der Reichs-
minister aus: Das Scheitern des Schut-
gehezes vor zugleich das Scheitern der Koalition.
Der Hauptgegenstand der aufeinandergehenden
Meinungen war der Kampf um die Erhaltung der
Simultanförmigkeit. Man hat seitens des Zentrums
und der Deutschnationalen die weitere Leistung des
Schulgesetzes überhaupt nicht abgewartet, da man
in der Frage der Simultanförmigkeit nicht einmal die
jenige Haltung abgelehnt hätte, die im Kabinett
von den beiden völksparteilichen Ministern ver-
treten wurde, und die sich völlig deckt mit dem
Reichsschulgesetzentwurf des Reichsminister Reichens-
dorf, nämlich die Erhaltung der Simultan-
förmigkeit in ihren historischen Gebieten
bis zu dem Zeitpunkt, wo die Länder selbst ihre
Aufsicht beibehalten. Wenn die Weltanschauung
des Zentrums ihm gestattete, diese Haltung in dem
einigen Reichsschulgesetzentwurf zu tragen, so ist
nicht zu verstehen, warum diejenigen Kulturkämpfer
sein sollen, die heute für eine Bestimmung ein-
treten, die vor wenigen Jahren dem Zentrum an-
nehmbar erschien. Wir haben mit kulturkämpfer-
ischen Meinungen nicht zu tun.

Die heutige Situation läßt irgendwelche
Voraussetzungen für irgendwelche Koalitionen
nicht zu. Nicht der Wahlausfall entscheidet über
die künftige Regierung, sondern die Persönlich-
keiten, die die Fraktionen führen. Der Deutschen
Volkspartei hat ihre Mitarbeit in der Regierung
gegenüber den Wahlen von 1920 zunächst schwere
Schwierigkeiten gebracht. Trotzdem ist sie damit den
einzigen wichtigen Weg gegangen. Auf Populär-
itätspolitik kann auf die Dauer keine Partei auf-
gebaut werden. Wir haben so wichtige wirtschaft-
liche, soziale und ganz große außenpolitische Fragen
zu lösen, daß die rein politischen inneren Fragen
demgegenüber in den Hintergrund treten sollten
und müssen.

Der Streit um die Staatsform
muß aus dem politischen Leben ausgeschaltet
werden. Wir arbeiten bewußt am republikani-
schen Deutschland und im republikanischen
Deutschland. Die Republik ist so geschaffen, daß
es ihr nur zum Schaden gereichen kann, wenn
ihre allseitigen Verfechter vor jeder Verleumdung
marken erschrecken. Der Weg der Volkstragfähigkeit
hat uns von der Zeit der Volkstragfähigkeit
über das konstitutionelle Deutschland zum Wieder-
aufbau in der Gegenwart geführt. Das deutsche
Volk hat dabei nicht verzagt, sondern hat un-
endlich viel ertragen.

Nach einer Darstellung der außenpolitischen Ent-
wicklung betonte der Redner zum Schluß: Die
Aufgabe der Deutschen Volkspartei ist Dienst am
Staate. Wie wissen, daß wir allein die großen
Aufgaben nicht lösen können, vor denen wir stehen.
In Zeiten, wie den heutigen, kann man Pro-
gramme für eine Regierung nicht wie Parteien
mit einem Anbiederer der Ideale aufstellen, sondern

Anschlag auf den italienischen König in Mailand.

Mailand, 13. April.

Gegen 10 Uhr kurz vor der offiziellen
Eröffnung der Mailänder Wollwolle ausprobierte
auf einem öffentlichen Platz eine Bombe, die
von unbekannter Seite neben eine Straßensperre
gelegt worden war. Vierzehn Personen
wurden getötet, etwa 40 weitere ver-
letzt. Trotz dieses Anschlages eröffnete der
König die Messe und beichtete programmgemäß
die wichtigsten Stunden. Eine Untersuchung zur
Ergreifung der Schuldigen ist eingeleitet. Zahl-
reiche Inspektoren der Sicherheitspolizei sind von
Rom nach Mailand gerufen. Der Vorkriegs-
König hat eine Bevölkerung von 100 000 Ein-
wohnern und die Erzeugung der Wollwolle an-
sich.

Der amtliche Bericht über den Bombenan-
schlag auf den italienischen König in Mailand
berichtet u. a., daß heute vormittag auf der Piazza
Giulio Cesare eine Höllenmaschine in die
Luft gegangen sei. Der Anschlag, der 14 Tote
und 40 Verwundete forderte, sei offenbar gegen
den König geplant gewesen. Der König
hat trotz des Anschlages die Messe eröffnet und
dann die Verwundeten besucht. Die Verwundeten
habe dem König lebhaftes Fremdenverkehrs-
bedeutet. Mussolini, der zurzeit in Rom ver-
weilt, hat Anordnungen zur Verstärkung des Polizei-
dienstes erlassen. Der Generaldirektor der
sächsischen Partei, der Polizeichef und der
Unterstaatssekretär des Innern wurden sogleich
nach dem Bekanntwerden des Anschlages von
Mussolini zu einer Besprechung gebeten. Eine
strenge Untersuchung des Verfalls ist angeordnet
worden.

Nach späteren Meldungen hat sich die Zahl
der Todesopfer des Bombenanfalls auf 16 er-
höht. Vier Schwerverletzte dürften wohl kaum
die Nacht überleben. Aus den näheren Einzel-
heiten, die jetzt bekannt werden und verbreitet
werden dürfen, geht hervor, daß schon seit
mehreren Tagen in Mailand unzufriedene
Sicherheitsmaßnahmen vorgenommen worden
waren. Sogar auf den Dächern der
Häuser am Eingang zur Wollwolle waren
Wächterposten aufgestellt worden. Sofort
nach dem Anschlag sind die umliegenden Häuser
eingehend durchsucht worden. Bis jetzt konnte
noch nicht ermittelt werden, wann die Höllen-
maschine in den Laternenposten gesetzt worden ist.
Ein schalterartiger Verschluß ermöglichte es, die
mit einem Uhrwerk versehene Bombe in dem
Sokkel zu verankern. Der Anschlag war aus-
sichtlich von den Betreibern auf die Minute
berechnet worden, doch hatten diese nicht ge-
wagt, daß das Automobil des Königs zur
Freifahrt im letzten Augenblick von der
rechten auf die linke Straßenseite gelenkt wurde.
Der Anschlag erfolgte genau um 10,10 Uhr, während

der König sich freute, wenn eine möglichst tragfähige
Majorität die Hauptfragen der nächsten Jahre in
Gemeinschaft in Angriff nimmt. Dabei soll man
von dem parteipolitischen Spiel mit dem Wort
„national“ absehen, vielmehr allein die Möglichkeit
fruchtbringender gemeinsamer Arbeit ins Auge fassen.
Der Minister schloß mit den Worten: „Ich
möchte wünschen, daß die Wahlen so ausgehen,
daß eine selbstgefragte Mehrheit sich findet
zu einem Programm, das uns wahrhaft
vorwärtsführt und uns auf dem
dornenvollen Weg zu einer besseren
Zukunft und Freiheit führt.“

Der Reichstagskontrollausschuß.

Berlin, 13. April.

Bei den letzten Abstimmungen im Reichstag
wurde bekanntlich noch ein Initiativgesetz an-
genommen, wonach für die Durchführung
des landwirtschaftlichen Reformprogramms
ein 28gliedriger Reichstagskontrollausschuß
eingesetzt wird. Die Deutsche Volkspartei hat nun laut

dem Automobil des Königs mit einiger Verspätung
erst um 10,17 Uhr den Platz kreuzte. Wohl nur
dem Umfange, daß der König entgegen dem in
den Zeitungen veröffentlichten Programm unmittel-
bar zur Messe fuhr, ist es zu verdanken, daß er
mit dem Leben davongekommen ist. Die Zeit-
ungen dürften erst in den Nachmittagsstunden die
Meldung von dem Bombenanschlag verbreiten, um
die politischen Reaktionen nicht zu durch-
kreuzen. Die Leichen der Opfer sind zum Teil
sicherlich verstreut. So wurde einem Mädchen
der Kopf vom Rumpf getrennt. Von einem Mit-
glied des Jugendbundes blieb nur eine unkenntliche
Maske übrig. Die Leichen der Opfer wurden un-
verzüglich nach dem Ausstellungsgelände geschafft.
Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte in aller
Eile. Es wurden keinerlei Ansprachen gehalten.
Besichtigte vor dem Denkmal des Königs Emanuel III.
sangen viele hundert Schulkinder die Mailänder
Hymne. Nach dem Besuch des Königs bei den
Verwundeten fand im Laufe des Nachmittags die
Einweihung des Instituts für Krebsforschung durch
den König statt.

In römischen politischen Kreisen sieht man den
Mailänder Bombenanschlag nicht als einen Attentat-
versuch gegen den König an, sondern als einen
Terrorakt, der die Regierung Mussolini und die
Ordnung im neuen Italien vor der Welt in ein
schlechtes Licht setzen sollte. Mussolini hat dem
König heute ein Ehrenbeistandestegament geschickt,
in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß das
arbeitsame Mailand, wie die völlige Tüchtigkeit der
ganzen Nation zum Ruhm von Königshaus und
Vaterland weiter wirken werden. — Ganz Rom
ist heute besorgt und feierlich beleuchtet, nachdem
bekannt wurde, daß der König unversehrt ge-
blieben ist.

Deutsche Anteilnahme an dem Mailänder Attentat.

Rom, 13. April.

Der deutsche Botschafter Dr. v. Reu-
rath hat der italienischen Regierung die Glück-
wünsche der deutschen Reichsregierung zur Ver-
rettung des Königs übermittelt.

Der deutsche Generalkonsul in Mailand
hat im Auftrage des Botschafters dem
Präsidenten und dem Bürgermeister von Mailand
aus Anlaß des Attentats sein Beileid ausgesprochen.

Geplantes Attentat auf Mussolini.

Lugano, 13. April.

Dem „Corriere della Sera“ wird aus Como
gemeldet: Auf der Eisenbahnlinie, die der Zug
mit dem nach Rom zurückkehrenden Minister-
präsidenten Mussolini benutzen sollte, entdeckte
man vor der Durchfahrt des Zuges eine schwere
Explosivbombe, an der ein Draht befestigt war,
der von einem in einem Versteck liegenden Manne
gehalten wurde. Der Mann wurde festgenommen.

„Tägl. Rundschau“ folgende Abgeordnete in ihm
entfand: Als Vertreter der Landwirtschaft den
Abgeordneten Hofbesitzer Hamkens, als Vertreter
der Interessen von Handwerk und Einzelhandel den
Abgeordneten Senator Deythien und schließlich
den Abgeordneten Dr. Reinarth.

Die Untersuchung der Szent Gott- hard-Angelegenheit.

Paris, 13. April.

Nach einer Nachricht aus Genf hat der vom
Völkerbundrat eingesetzte Dreierausschuß zur
Untersuchung der Szent Gotthard-Angelegenheit
beschlossen, eine Enquete-Kommission,
bestehend aus zwei Völkerbundmitgliedern, von
denen einer Engländer, der andere Schwede ist,
und fünf Beamten des Völkerbundsekretariats an
Ort und Stelle zu entsenden. Die Kommission
wird Genf am Freitag abends verlassen.

Das Attentat auf den König von Italien.

Die Nachricht, daß auf den König Victor
Emanuel III. in Mailand, als er sich zur offiziellen
Eröffnung der Wollwolle begab, ein Attentat
verübt wurde, das den König nicht verletzte, leider
aber eine erhebliche Anzahl von Todesopfern ge-
kostet zu haben scheint, kommt nur in sehr be-
dingtem Sinne überraschend. Aus gewissen An-
zeichen konnte man in letzter Zeit schließen, daß
die politische Spannung in Italien einen untrüg-
lich hohen Grad erreicht hat und daß die politische
Polizei offenbar selbst mit der Möglichkeit gewalt-
samer Entladungen rechnete. Nur nahm man
allgemein an, daß das Ziel nicht der beim Volk
im allgemeinen beliebte und wegen seiner korrekten
und menschlich sympathischen Haltung geschätzte
König, sondern der wirtschaftliche Herrscher Italiens,
der Diktator Mussolini, sein werde. So sollte
Ende Mai in Vogen die Einweihung eines dem
Sieg Italiens gewidmeten Denkmals stattfinden,
der Mussolini persönlich beizuwohnen wollte. Dieses
Ziel ist verschoben worden mit der offiziellen Ver-
gütigung, daß man mit den Vorbereitungen nicht
festig geworden sei. Der viel wahrscheinlichere
Grund aber war, daß die internationale Erörterung
der Szent-Gottard-Frage, der abfällige Ton, in dem
dies vielfach geschah, und die aufs äußerste gereizte
Stimmung der Szent-Gottard-Verhandlung selbst der
italienischen Regierung nahelegten, ein trauerndes
Land nicht durch ein Fest zu propägen. Mög-
lich auch, daß die italienische Polizei zu der Be-
scheidung kam, daß die Verhältnisse in Italien,
an denen es ja in Italien nie gefehlt hat, diese
Gelegenheit benützen könnten, durch ein Attentat
auf Mussolini das faschistische Regime in seinem
Haupt und Wesen zu treffen.

Trotz der Träger der italienischen Krone steht
das Ziel einer verkehrten Tat geworden ist,
in der man wohl mit Recht den Ausdruck einer
tiefen, unerschütterlichen Gärung erblicken muß, wird
überall auch dort schmerzhaft empfunden werden
wo man das faschistische System ablehnt. Es liegt
jedoch, wie man aus der Geschichte der politischen
Attentate weiß, im Wesen des Terrors, nicht die
menschlich Verantwortlichen oder Schuldigen, sondern
die Repräsentanten schlechthin zu treffen. Bei dem
italienischen König liegt jedoch der Fall um so
tragischer, als er kaum als Repräsentant des
faschistischen Systems angesehen werden kann.
Man weiß, daß er seinerzeit, als ihn der Marsch
der faschistischen Legionen auf Rom vor das große
Gewissensbekenntnis eines Bürgerkriegs oder eines
Bruchs mit den allen demokratischen Traditionen
Italiens stellte, sich nur unter starkem innerem
Widerstreben der Notwendigkeit gefügt hat, den
elementaren, durch Mussolini eingesetzten Gewalttätigen
ein Ventil zu öffnen. Victor Emanuel III. folgte
damals der vornehmsten Tradition seines Hauses,
die sich auch im Laufe der neueren italienischen
Geschichte durchwegs bewährt hat, die Interessen der
Krone unbedingt hinter den schützenden, wenn auch
mit revolutionärem Charakter auftretenden Forde-
rungen des Volkes zurückzustellen. Wie er, der
als Monarch persönlich dem Dreieck sich ver-
pflichtet fühlte, bei Ausbruch des Weltkrieges der
vorsichtigen Neutralitätsformel seines Kabinetts be-
pflichtete und zehn Monate später unter dem Druck
des Landes den Bruch mit den einstigen Freunden
vollzog, so hat er auch die Autokratie der Krone
Mussolini und dem Faschismus zur Verfügung
gestellt, als diese deutlich und zwingend der Willens-
ausübung des neuen Italiens geworden waren.
Kein ernstlicher Tadel, weder in Italien noch im
Ausland, ist deswegen an dem König geübt worden,
und diesem Verständnis für seine Lage und Haltung
entspricht es, wenn heute bei der Kunde von dem
auf ihn verübten Attentat die allgemeine Mit-
beteiligung durch keinen Mitleid geführt wird.

Die ganzen Vorgänge, unter denen sich die
Tat abspielte, scheinen zu beweisen, daß es sich
hier um ein wohl vorbereitetes und offenbar weit
verzweigtes Komplott, nicht um die Tat eines
Einzelnen, handelt. Einzelne anarchoide Attentat-
tate sind ja auch in der demokratischen Vergangenheit
Italiens nicht selten gewesen. Der Großvater
des Königs, Umberto, fiel in Monza bei Mailand
einem solchen zum Opfer. Auch auf Victor
Emanuel III. selbst wurde im Frühjahr 1913 in
Rom beim Betreten des Pantheons ein Anschlag